

## Kundgebung: "Die Demokratie verabschiedet sich schleichend"

17. März 2024, 18:09 Uhr

Lesezeit: 2 min



[Detailansicht öffnen](#)

Laut Polizei versammeln sich am Sonntagnachmittag rund 800 Menschen auf dem Indersdorfer Marktplatz, um für die Demokratie einzutreten.

(Foto: Toni Heigl)

**Rund 800 Menschen versammeln sich am Sonntag auf dem Indersdorfer Marktplatz, um ein Zeichen gegen Rechtsextremismus zu setzen. Redner Norbert Göttler kritisiert, dass Traditionsvereine fehlen.**

Von [Alexandra Vettori](#), Markt Indersdorf

- [Anhören](#)
- [Merken](#)
- [Teilen](#)
- [Feedback](#)
- [Drucken](#)

Als Hubertus Schulz vom Demokratiebündnis Dachauer Land um 14 Uhr auf der Bühne steht und über die Menschenmenge auf dem Indersdorfer Marktplatz schaut, lächelt er: "Mir fällt ein Stein von Herzen", sagt der Hauptorganisator der Kundgebung, es sei ein "faszinierender Anblick". Auch Norbert Göttler, ehemaliger Bezirksheimatpfleger und Publizist aus Hebertshausen, gesteht, sehr gespannt auf die Teilnehmerzahl gewesen zu sein. Er wisse aus der Geschichte von keiner so großen Demonstration in [Markt Indersdorf](#), "vielleicht 1848 bei der Erhöhung des Bierpreises", scherzt er.

Diesmal geht es aber um ein ernstes Thema. Die Teilnehmenden halten Plakate in die Höhe: "Misch dich ein, sag nein", "Hetzer verpisst euch" oder "Lieber solidarisch als solide arisch". Da sind sie wieder, die witzigen, frechen Pappschilder, die für Demokratie und gegen Rechtsextremismus Stellung beziehen. Zuletzt waren sie [Ende Januar bei der Demonstration in Dachau zu sehen](#), jetzt in Markt Indersdorf. Keiner wusste, wie viele dem Aufruf des Demokratiebündnisses folgen würden, doch am Sonntagnachmittag wird klar, es sind viele. So viele, dass sie nicht nur den Platz vor dem Rathaus, sondern auch die gegenüberliegende Straßenseite bevölkern, Alte, Junge, Kinder, Jugendliche. 800 Teilnehmende schätzt die Polizei.

### **"Es fehlen die Traditionsvereine"**

Dennoch übt Norbert Göttler auch Kritik. Ja, die Unterstützerliste aus Parteien, Gruppen, Vereinen und Schulen sei eindrucksvoll lang. Aber: "Es fehlen die Traditionsvereine." Viele seien angesprochen worden, "und verstecken sich hinter Satzungen. Das ist armselig", ruft er und lauter Applaus erhebt sich: "Keine Satzung verbietet es, für ein würdiges Zusammenleben einzustehen."

Ebenfalls ans Rednerpult tritt Anna Andlauer, sie ist Historikerin und war treibende Kraft bei der Entstehung des Markt Indersdorfer "Weg des Erinnerns" für mindestens 35 durch Vernachlässigung zu Tode gekommene Babys osteuropäischer Zwangsarbeiterinnen in der NS-Zeit. Andlauer warnt, nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen EU "wird die Demokratie schwach geredet und zersetzt". Die Geschichte aber lehre: "Demokratie verabschiedet sich nicht mit einem Knall, sondern schleichend, aber schnell."



[Detailansicht öffnen](#)

Viele Teilnehmende bringen selbstgemalte Plakate mit, um für die Demokratie einzustehen.

(Foto: Toni Heigl)



[Detailansicht öffnen](#)

Hubertus Schulz hat die Kundgebung organisiert.

(Foto: Toni Heigl)





Detailansicht öffnen

Markus Holl, Anna Andlauer, Osama Kezzo und Norbert Göttler sprechen bei der Kundgebung.

(Foto: Toni Heigl)



Detailansicht öffnen

Es braucht nicht immer viele Worte, um Haltung zu zeigen.

(Foto: Toni Heigl)



[Detailansicht öffnen](#)

Und ein Plakat muss auch kein Kunstwerk sein.

(Foto: Toni Heigl)



[Detailansicht öffnen](#)

Sogar die Figur auf dem Indersdorfer Marktplatz wird bei der Kundgebung einbezogen.

(Foto: Toni Heigl)

Auch Pfarrer Josef Mayer, der Geistliche Direktor der Katholischen Landvolkshochschule Petersberg spricht. Er zitiert den früheren Bundespräsidenten Joachim Gauck, wonach die Demokratie die beste Regierungsform ist, die wir kennen "und weltweit Sehnsuchts-

Form der Unterdrückten". Markus Holl, der Leiter des Franziskuswerks Schönbrunn, beginnt seine Rede mit einer Zahl: 546. So viele Menschen sind zwischen 1940 und 1945 von Schönbrunn aus deportiert und durch das Euthanasieprogramm der Nazis ermordet worden. Die Saat aber sei Jahrzehnte früher gelegt worden, durch Klassifizierungen wie fleißig-faul, normal-irre, nützlich-nutzlos. "Welche Saat wird heute ausgebracht?", fragt Holl.

Inmitten all der Menschen fällt eine besonders gut gelaunte Gruppe auf. Sie kommt aus dem Franziskuswerk Schönbrunn, und ist hier, wie eine der jungen Frauen sagt, "damit alles so bleibt, wie es ist, und alle so wie jetzt leben können". Man habe vor der Kundgebung für Demokratie darüber gesprochen, "einfach und heruntergebrochen", erklärt Heilerziehungspflegerin Julia Winter.

Ein Stück weiter steht eine Gruppe des Sozialverbandes VdK. Der stellvertretende Kreisvorsitzende Bernhard Hartmann sagt: "Für uns ist das eine wichtige Sache." Albrecht Ditzel aus Schwabhausen will sein "Vertrauen in die Demokratie manifestieren. Ich bin gegen Extremisten und Populisten, sowohl linke wie rechte". Neben den "Omas gegen Rechts" sind auch zwei "Omas für bunt" dabei. Eine ist Corina Romanacci-Billig, sie war früher Grundschulleiterin in Markt Indersdorf und sagt: "Ich habe das Motto geändert", erzählt sie, "jetzt klingt es positiver".



Montag, 18. März 2024, Dachauer Nachrichten / Lokalteil

Für Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit!

VON VERENA MÖCKL



GALERIE 3

**Hunderte Menschen haben in Indersdorf bei der Kundgebung am gestrigen Sonntagnachmittag friedlich ein Zeichen für Demokratie gesetzt. Die Redner betonten, wie wichtig es sei, Populisten und Rechtsextremen die Stirn zu bieten und erklärten, warum es Vielfalt in unserer Gesellschaft brauche. Kritik gab es an der AfD, aber auch an Traditionsvereinen aus dem Dachauer Landkreis.**

**Indersdorf** – Auf dem Marktplatz in Indersdorf hat es am gestrigen Sonntagnachmittag nur so gewimmelt von Menschen. Sie versammelten sich vor dem Rathaus, um den Worten des Initiators Hubertus Schulz zu lauschen, der die Kundgebung „Zusammen für Demokratie“ eröffnete. Wie die Polizei mitteilt, schätzt der Veranstalter die Zahl der Anwesenden auf bis zu 800.

Unter ihnen waren nicht nur Indersdorfer, sondern auch Männer, Frauen und Kinder aus anderen Gemeinden, der Stadt Dachau und sogar aus München. Sie alle einte eine gemeinsame Sache: ein Zeichen zu setzen für Demokratie und gegen Hass und rechte

Hetze. „Ich bin heute hier“, erklärte etwa der Weichser Jürgen Wortmann, „weil ich befürchte, dass meine Enkel ein erschreckendes Leben haben könnten, wenn Faschisten und Radikale unsere Demokratie stürzen.“

Als Erstes trat Pfarrer Josef Mayer, Geistlicher Direktor der katholischen Landvolkshochschule Petersberg, ans Rednerpult. „Jeder, der Hetze verbreitet, kann in der katholischen Kirche weder haupt- noch ehrenamtlich beschäftigt sein“, sagte er.

Der ehemalige Bezirksheimatpfleger Dr. Norbert Göttler stellte fest, dass es solch eine große Kundgebung in Markt Indersdorf wohl noch nie gegeben haben dürfte, außer bei der Erhöhung des Bierpreises. Die Menge lachte. Göttler, dem bewusst sei, dass man nicht überall im Landkreis solche Kundgebungen veranstalten könne, ermunterte dazu, „irgendwas zu machen“, zum Beispiel eine Kulturveranstaltung gegen Rechts, so wie sie in Erdweg geplant sei.

Im Zentrum seiner Kritik standen nicht die AfD, sondern Traditionsvereine aus dem Dachauer Land. Diese würden bei dem großen Bündnis, das die Kundgebung unterstützt, fehlen. „Viele Traditionsvereine wurden angesprochen, aber verstecken sich hinter Satzungsfragen. Das ist armselig!“

An Gruppen, die unentschieden sind, wendete sich Göttler mit einem deutlichen Appell: „Lasst euch nicht vereinnahmen von Rechtspopulisten, geht auf uns zu in einem vertrauensvollen Gespräch und kommt wieder in demokratische Mitte!“

Heimatforscherin Anna Andlauer betonte in ihrer Rede, wie wichtig es sei, sich zu erinnern. An die Gräueltaten der Nazis. „Demokratie verabschiedet sich nicht mit einem lauten Knall, sondern schleichend und doch schnell.“ Nach und nach werde die Hemmschwelle, Menschenverachtendes zu sagen, zu denken und zu tun, sinken, befürchtet Andlauer, die die ganze demokratische Kultur bedroht sehe. „Nie wieder Rassismus ist jetzt!“

Markus Holl, Geschäftsführer des Franziskuswerks Schönbrunn erklärte in seiner Rede, wie wichtig eine vielfältige Gesellschaft sei. „Sozialwirtschaft ohne Zuwanderung ist nicht überlebensfähig.“ Welche Nationalität seine Mitarbeitenden hätten, spiele keine Rolle. Es könne aber manchmal auch eine Herausforderung sein, immer wieder neu mit Vielfalt umzugehen. „Auch wenn es Tage gibt, an dem die Einfältigkeit als bequemerer und einfacherer Weg erscheint, lassen wir uns nicht einlullen von einfältigen pseudosimplen Botschaften von Populisten und Rechtsextremen!“

Von seinen persönlichen Erfahrungen als Geflüchteter berichtete der Asyl- und Integrationsberater der Caritas, Osama Kezzo. Er hob die Bedeutung von Frieden und Freiheit hervor. „Die Geschichte lehrt uns, dass echter Frieden nicht nur das Fehlen von Konflikten ist, sondern auch das Vorhandensein von Gerechtigkeit, Respekt und Verständnis.“



Maximilian Biebel vom Zweckverband Jugendarbeit erklärte, wie sich der Rechtsruck in der Gesellschaft auf Jugendliche auswirke. Es gehe darum, Jugendliche früh zu erreichen und in die Demokratie einzubinden, so Biebel. „Die Jugend von heute wird sich in den nächsten Jahrzehnten mit Problemen konfrontiert sehen, für die sie wenig bis gar keine Verantwortung trägt. Ein Schicksal, das sie mit vielen Flüchtlingen gemeinsam haben, die für die Ursachen ihrer Flucht keine Verantwortung haben, aber mit deren Konsequenzen leben müssen.“